

Nicht wenige Christen leben in einem Missverständnis! Sie meinen, dass ihre Liebe zu Gott und Jesus Christus (fast) alle Gebote des Wortes Gottes auflöst oder mindestens unbedeutend werden lässt. Natürlich müssen wir da fragen, was denn „Liebe zu Gott“ ist! Sind es nur subjektive Emotionen? Oder versteht die Bibel unter „Liebe“ nicht vielmehr eine treue, verbindliche, gehorsame und dennoch freiwillige Beziehung zu Gott? Liebe und Gehorsam schließen sich nicht einander aus, sondern gehören zusammen. Diese und weitere Aspekte werden in diesem Artikel beleuchtet ...

# Beziehungstraining

.....  
von Irmgard Grunwald

**„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand.“**

(Lukas 10,27)

Viele sind der Auffassung, im christlichen Glauben gehe es in erster Linie um Verbote: Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht morden, du sollst nicht ehebrechen. Wenn man sich dann anständig verhält, ist alles in Ordnung. Doch der Herr selbst stellt etwas ganz anderes in den Vordergrund, ein Gebot ganz anderer Art: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben! Nicht mein Wohlverhalten wird gefordert; Gott wirbt vielmehr um meine Liebe, mein Vertrauen und meine Hingabe. Das trifft den Kern meiner Persönlichkeit, denn eine Beziehung zu meinem Herrn kann ich nicht so nebenbei aufbauen. Das Beachten von Verboten und Regeln hilft mir dabei nicht weiter – das mussten schon die Pharisäer zur Zeit des Herrn Jesus erfahren. Jesus setzt ganz andere Prioritäten: er berief seine Jünger, „damit sie bei ihm seien“ (Markus 13,14)! Auch wir, die Jünger im 21. Jahrhundert, sind nicht „nur“ dazu berufen, ihm zu dienen und sein Reich mit zu bauen, sondern auch wir dürfen ganz nah bei ihm sein. Welch ein Privileg!

## Aber wie sieht das im praktischen Leben aus? Eine Beziehung zu einem unsichtbaren Herrn – wie geht das?

Das Thema „Beziehung“ kennen die meisten Menschen aus eigener Anschauung; sei es die Beziehung zu den Eltern, zu Freunden, zu den Kindern – und natürlich zum Ehepartner. Diese menschlichen Beziehungen funktionieren auch nicht „einfach so“. Irgendwann erwischt es wahrscheinlich jeden mal eiskalt: die erste Liebe kühlt ab, die Kommunikation wird fade, Pflichtbewusstsein tritt an die Stelle, an der zuvor Begeisterung geherrscht hatte – die gesamte Beziehung gerät ins Schleudern. Das gilt auch für die Beziehung, die ich als einzelner Christ zu „meinem Herrn und Heiland Jesus Christus habe. Wie kriege ich diese Beziehung wieder flott, wenn es bei mir kriselt? <sup>(1)</sup>

In der Beziehung zum Herrn geht es natürlich nicht um zwei gleichartige „Partner“: Ganz eindeutig bin ich als

Mensch meinem göttlichen Herrn untergeordnet. *Ich muss mich nach ihm richten, nicht er sich nach mir!* Er hat Autorität über mich. Durch *seiner* Initiative konnte diese Beziehung überhaupt erst entstehen.

Meine Beziehung zu Gott wird allerdings immer wieder durch meine Rebellion gestört. Es ist unbequem und unmö- dern, sich einer Autorität unterzuordnen. Und wenn dann noch die „emotionale Bindung“, die Liebe, nachlässt ...

Es ist erstaunlich, was man selbst in Sachen „Beziehung“ durch Tiere lernen kann. Erleben Sie ein interessantes Experiment!

## Einfach tierisch!

In den letzten Jahren haben sich etliche Leute mit einem faszinierenden Phänomen beschäftigt, das bis dahin nur Spezialisten kannten: „Beziehungstraining“ zwischen Mensch und Pferd!

Gott hat alle Pferde so geschaffen, dass sie die gleichen instinktiven Verhaltensweisen und Reaktionen zeigen. Wenn man sowohl das Pferd als auch sich selbst im Umgang mit dem Tier gut beobachtet, findet man bald einige Gesetzmäßigkeiten heraus. Der Mensch kann dadurch relativ schnell lernen, dem Pferd durch seine eigene Körpersprache klarzumachen, wer der Chef, also das „Alphatier“, ist. Und das ist im Umgang mit einem so großen und starken Tier notwendig! Allerdings funktioniert das nicht mit Zwang, sondern über die *Beziehung*, die das Pferd zum Menschen eingeht.

Ich bin neugierig, und deshalb habe ich den Versuch vor vielen Jahren selbst gemacht. (Natürlich können wir diesen Versuch nur deutlich eingeschränkt auf eine Beziehung zwischen Gott und Mensch übertragen, aber dennoch gibt es interessante Aspekte!)

Also: Ich gehe mit meiner Stute Kitty auf einen runden eingezäunten Platz. Das Pferd trägt weder Sattel noch Zaumzeug. Kitty soll jetzt zuerst im Kreis um mich herumlaufen, und zwar jeweils in dem Tempo und in der Richtung, die ich

durch meine Körpersprache vorgebe. Es liegt auf der Hand, dass ich dabei meinem Pferd nichts aufzwingen kann: es muss mir freiwillig folgen. Ich erwarte von Kitty, dass sie sich auf mich konzentriert und auch Richtungswechsel nach meinen Vorgaben macht. Mit viel Geduld und ohne Zeitdruck muss ich die Reaktionen des Pferdes beobachten. Zuerst will meine Stute ausweichen und sich den Anforderungen einfach nicht stellen. Dann versucht sie auszuprobieren, inwieweit sie zu einem Kompromiss zwischen meinen Forderungen und ihren eigenen Vorstellungen kommen kann. Ich muss dem Pferd klarmachen, dass es erst dann Ruhe bekommt, wenn es meine Autorität anerkennt. Eine ganze Weile kämpft der Dickkopf des Pferdes gegen meine ruhige Standhaftigkeit. Und irgendwann gibt meine Stute nach. Sie beginnt, mir als „Herdenführer“ zu vertrauen. Schließlich kann ich Kitty durch Körpersignale in „Pferdesprache“ dazu einladen, zu mir zu kommen und mir nachzulaufen, wie von einem unsichtbaren Faden gezogen. Alles das tut Kitty nur, weil sie merkt, dass ich „ihre Sprache spreche“ und dass ich ihr Vertrauen verdiene. Außerdem ist ihr klar geworden, dass ich in unserer Mensch-Pferd-Beziehung der „Chef“ bin.

Vielleicht befremdet dieser Vergleich etwas, aber zur Nachfolge gehört auch, dass wir die Herrschaft von Jesus Christus in unserem Leben akzeptieren und Verhaltensweisen, die seinem Willen entsprechen eintrainieren – zu unserem Nutzen?

## Was geht mich das an?

Nachdem ich dieses „Beziehungstraining“ mit meinem Pferd gemacht hatte, fielen mir erstaunliche Parallelen auf. Anscheinend macht Gott auch mit *mir* so eine Art „Beziehungstraining“!

Mein Herr zwingt mir nichts auf: er legt mich nicht an die Leine, noch nicht einmal an eine lange Leine. Ich bin völlig frei, nach seinem Willen zu handeln oder auch meinen eigenen Dickkopf durchzusetzen.

Gott lässt mir die Wahl, ob ich mich ihm anschließe oder ob ich auf eigene Faust durchs Leben kommen will. Er lässt mich dabei allerdings nie aus den Augen. *„Ich will dich mit meinen Augen leiten“* (Psalm 32,8 LÜ).

Der Herr lässt mir meinen eigenen „Zeitplan“: Erst wenn ich auch innerlich bereit bin, seinen Willen als Maßstab für mein Leben anzuerkennen, fordert er von mir den nächsten Schritt.

Unendlich geduldig geht Gott dabei vor. Wenn ich einen oder sogar mehrere Schritte zurückgehe, wird er nicht ärgerlich, sondern wartet mit einer göttlichen Geduld auf meine zaghaften nächsten Schritte in seine Richtung.

Manchmal muss mein Herr auf einen Richtungswechsel bestehen.

Außerdem ist es Gottes Wunsch, dass ich mich voll und ganz auf ihn konzentriere und mich nicht immer wieder von anderen Dingen ablenken lassen.

Das Ziel, das der Herr damit verfolgt, ist meine freiwillige und freudige Mitarbeit in der sicheren Überzeugung, dass Gott in allen Dingen die maßgebliche Autorität für mich ist und in Liebe nur das Beste für mich will.

## In Beziehung zu Jesus Christus

Unser Herr Jesus Christus selbst hat mit seiner göttlichen Liebe immer wieder gezeigt, wie er Menschen in Beziehung zu ihrem Herrn und Heiland brachte.



**Ein Beispiel dafür finden wir im Johannes-Evangelium (Johannes 4,7-26):**

(Vers 7) Die Frau am Jakobsbrunnen steht zunächst in keinerlei Beziehung zu Jesus. Während sich Jesus allein am Brunnen von einem langen Fußmarsch ausruht, kommt sie, um Wasser zu schöpfen. Jesus bittet sie um etwas zu trinken. *Der Herr Jesus beginnt den Aufbau dieser „Beziehung“, indem er die Frau mit einer Bitte oder einer Forderung konfrontiert und ihr die Gelegenheit gibt, darauf zu reagieren.*

(Vers 9) Die Frau wundert sich über die Aufforderung: Sie sieht eine große Kluft zwischen sich selbst und diesem fremden Mann. *Sie weicht zunächst einmal seiner Forderung aus, obwohl sie auch ein wenig Neugier zeigt: Was will der Fremde von mir?*

(Vers 10) Der Herr Jesus Christus weckt nun das Interesse der Frau auf ungewöhnliche Weise: er provoziert geradezu ein Missverständnis, denn schließlich will er auf etwas Bestimmtes hinaus. *Er hat unmissverständlich die Fäden in der Hand und gibt den Gedanken der Frau ganz unaufdringlich eine Richtung vor.*

(Vers 11) Die Frau geht auf das Gesprächs- beziehungsweise Beziehungsangebot ein; sie versucht mit einem „vernünftigen Gegenargument“ die Möglichkeiten des Herrn Jesus auszuloten. *Sie startet den Versuch, die Glaubwürdigkeit ihres noch unbekanntes Gesprächspartners auszutesten.*

(Vers 13 und 14) Jesus gibt der Frau Informationen, die weit über das hinausgehen, was sie bisher gehört hat: er stellt ihr eine Lebensqualität in Aussicht, die wesentlich mehr umfasst als das reine Überleben. *Jesus arbeitet klar heraus, dass er allein, der Sohn Gottes, in der Lage ist, der Frau diese besondere „Lebensqualität“ zu verschaffen.*

(Vers 15) Die Frau ist bereit, sein Angebot sofort anzunehmen – allerdings zu ihren eigenen Bedingungen und mit ihren eigenen Vorstellungen. *Die Frau sucht gedanklich noch einen Kompromiss zwischen den Vorschlägen, die der Herr Jesus ihr unterbreitet, und ihren eigenen Gedanken. Sie ist noch nicht in der Lage, sich ihm vorbehaltlos anzuvertrauen.*

(Vers 16) Jesus zeigt nun seine ganze Autorität, doch er tut das außerordentlich zartfühlend. *Der Sohn Gottes spielt seine Machtposition keineswegs aus; er setzt seine Überlegenheit jedoch ganz selbstverständlich voraus – da gibt es keinen Raum zur Diskussion.*

(Vers 17a) Die Frau beugt sich der unaufdringlichen Autorität des Herrn Jesus. *Sie erkennt seine Position an, ohne dagegen aufzubegehren.*

(Vers 17b und 18) Jesus bestätigt ihre Reaktion und gibt der Frau noch zusätzliche Hilfestellung, um in die richtige Richtung weiterzudenken. *Er verlangt nicht sofort den nächsten Schritt von ihr; sie soll zunächst ihre gedankliche Position festigen und auf dieser Grundlage selbst weiterdenken und Schlüsse ziehen.*

(Vers 19 und 20) Die Frau hat nun Vertrauen zu Jesus gefasst; sie erwartet von ihm Antworten auf brennende Fragen. *Der Herr Jesus ist für sie zur Vertrauensperson, gleichzeitig auch zur Autoritätsperson geworden.*

(Vers 21-24) Jesus ergreift die Gelegenheit, um Stellung zu nehmen zur Frage der richtigen Anbetung Gottes. *Durch seine klare, aber noch offene Antwort regt er den Prozess des Mitdenkens bei der Frau noch einmal an.*

(Vers 25) Der Frau wird nun immer klarer, mit wem sie da in Beziehung getreten ist. *Immer deutlicher signalisiert sie die Bereitschaft, dem Herrn Jesus Christus, dem Messias, zu folgen.*

(Vers 26) Der Herr Jesus hat mit Geduld und Liebe das Ziel erreicht: die Frau am Jakobsbrunnen hat seinen Anspruch erkannt und für sich akzeptiert. *Er ist zur anerkannten Autorität für sie geworden und sie ist nun bereit, ihm bedingungslos zu folgen.*

## Wenn die Beziehung Risse bekommt ...

Sowohl beim Pferd als auch beim Menschen bleibt dieser Zustand eines harmonischen Miteinanders leider meistens nicht auf Dauer erhalten: die mühsam aufgebaute Beziehung funktioniert auf einmal nicht mehr so richtig. In der Beziehung zum Herrn ist das Problem immer Sünde, Eigenwille, Rebellion auf Seiten des Menschen. Gott ist geduldig; er wartet in Liebe darauf, dass ich zu ihm zurückkomme.

Nicht nur Glaube ist gefragt, wenn ein Mensch sich einmal auf das Angebot des Herrn eingelassen hat. *„Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt“* (Johannes 4,14). Wenn ein Mensch dieses göttliche Angebot nutzen will, dann erwartet der Herr *Vertrauen und Hingabe*.

So selbstverständlich und einfach hört sich das an – und so unendlich schwer kann es sein, seinen inneren Widerstand aufzugeben. Vielleicht haben es die Pferde aus unserem Beispiel leichter, sich einer für sie absoluten Autorität anzuschließen: ihr Instinkt sagt ihnen, dass sie von einem „Herdenführer“ Ruhe und Sicherheit erwarten können. Und der Instinkt eines Tieres lässt sich nicht auf Diskussionen ein.

Ein Mensch allerdings kann zwar *wissen*, was das Beste für ihn ist, sein Egoismus allerdings will unbedingt selbst die Fäden in der Hand halten ... Der Herr Jesus fordert jedoch seine Nachfolger auf: *„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“* (Matthäus 11,28-30).

## Christsein bedeutet, in einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus zu leben!

Der Herr möchte mit jedem einzelnen seiner Kinder in eine persönliche Beziehung treten, und er baut diese Beziehung sorgfältig auf.

Jesus Christus ...

- zwingt mir nichts auf
- lässt mir die Wahl
- lässt mir meinen Zeitplan
- ist unendlich geduldig
- muss manchmal Richtungswechsel provozieren
- möchte meine volle Konzentration
- will meine freiwillige Mitarbeit.

Es liegt an mir, auf das Angebot meines Herrn bereitwillig einzugehen: dazu gehört beispielsweise die intensive Beschäftigung mit seinem Wort und eine alltägliche selbstverständliche Gebetsverbindung. Ich kann mich ihm auch verweigern – doch die Konsequenzen muss ich selbst tragen.

## Hier wird's persönlich

Christsein hat nichts mit Theorie zu tun, und man kann es auch nicht an Verhaltensregeln fest machen. Mein Herr Jesus möchte, dass ich in einer lebendigen Beziehung zu ihm lebe und mein ganzes Leben mit ihm teile. Er hat mich durch seinen grausamen stellvertretenden Tod erlöst, er hat mich aus dieser Welt „herausgeliebt“ und mir aus Gnade ewiges Leben geschenkt! Kann ich das etwa schulterzuckend und gleichgültig hinnehmen?!?

Stellen Sie Ihre Beziehung zu Jesus Christus ehrlich auf den Prüfstand:

Was sagt Lukas 10,27 über meine persönliche Beziehung zu Jesus Christus? Wie sieht meine Beziehung zum Herrn aktuell aus? Entspricht sie den Vorstellungen Gottes?

Was kann ein Mensch tun, um wieder frischen Wind in seine Beziehung zum Herrn zu bringen?

Machen Sie sich klar: das ist mein Problem, nicht das Problem meines Herrn! Er wartet auf Sie. *„Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir meine Güte bewahrt“* (Jeremia 31,3).

Bitten Sie ihn um Vergebung. *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“* (1. Johannes 1,9).

Fangen Sie wieder neu an, auf ihn zu hören und ihr Leben auf ihn auszurichten. *„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“* (Johannes 14,23).

Irmgard Grunwald



Irmgard Grunwald, Jahrgang 1960, verheiratet, fünf erwachsene Kinder. Mitarbeit in der örtlichen Gemeinde und bei verschiedenen christlichen Zeitschriften.

### Fußnote

(1) Unter „Beziehung zum Herrn“ verstehe ich die Beziehung eines wiedergeborenen Menschen zu seinem Herrn und Heiland Jesus Christus.